



Abrahamische Teams - Jahresbericht 2019

© Jennifer Münch

Das Projekt

Flüchtlingsströme, zunehmende Globalisierung, Deutschland als interreligiöser und interkultureller Flickenteppich - das sind die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts.

Das Nebeneinander von Religionen und Kulturen führt nicht immer automatisch zum Miteinander. In Schulen, Gemeindeeinrichtungen und anderen Ausbildungs- und Begegnungsstätten des öffentlichen Lebens wie Ämtern oder dem Personennahverkehr stehen Menschen in Deutschland plötzlich dem vermeintlich „Fremden“ gegenüber. Dies kann der betende Muslim zwischen den Bücherregalen der Stadtbibliothek sein, die von Sicherheitspersonal bewachte Synagoge in der Mitte der Stadt oder die Schülerin, die nachfragt, ob das Klassenpicknick auch wirklich halal ist.

Unwissen über die Religion der Anderen bewirken Unsicherheiten im Umgang miteinander. Neugieriges Nachfragen und offenes aufeinander zugehen werden erschwert, wenn religiöse Einrichtungen zunehmend aufgrund antisemitischer Vorfälle, aber auch spürbarer Islamfeindlichkeit geschützt werden müssen.

Nach Angaben der Bundesregierung wurden der Polizei im vergangenen Jahr bundesweit über 1800 antisemitische Straftaten gemeldet. Dazu gehörten auch die Todesopfer, die nach dem Anschlag auf eine Synagoge in Halle am 09. 10. 2019 zu beklagen sind. Zudem wurden im Jahr 2019 mehr als 180mal muslimische Einrichtungen und Repräsentanten angegriffen (TAZ, 20.02.2019).

Es sind jedoch nicht immer Ressentiments, Schmierereien oder gar körperliche Auseinandersetzungen, die dem friedlichen Dialog der Religionen im Wege stehen, oft genug hindern uns unsichtbare Vorbehalte oder klischeehafte Vorstellungen im Kopf (der Islam ist eine einheitliche Religion, in der Frauen stets unterdrückt werden), fehlende Begegnungsmöglichkeiten oder die eigene Unsicherheit

(wie verhalte ich mich als Christ/in überhaupt in einer Moschee oder Synagoge?) daran, uns aufeinander einzulassen.

Die vielen Gemeinsamkeiten (Juden und Muslime haben ganz ähnliche Speisevorschriften, ein Fastenkonzept gibt es nicht nur im Ramadan, sondern ist auch in anderen Religionen durchaus bekannt und wird zunehmend auch für nicht religiöse Bereiche entdeckt (z.B. Autofasten, Plastikfasten etc.) geraten dabei manchmal aus dem Blick.

Seit einigen Jahren wird jedoch auch eine zunehmende Sensibilisierung für die Dringlichkeit des interreligiösen Dialogs bemerkbar. Konkret spürbar wird das durch die erhöhte Anfrage von Begegnungsveranstaltungen, bei denen im geschützten Raum Dialog zwischen Christentum, Judentum, Bahaitum und dem Islam stattfindet, Fragen ohne Scheu gestellt werden können und sich weiterreichende Kontakte entwickeln können.

Im Jahr 2019 konnten 32 Abrahamische Teams an den Start gehen und eine solche Begegnung ermöglichen.

Das Konzept

Abrahamische Teams bestehen aus drei oder auch vier Vertretungen der abrahamischen Religionen, die sich gleichermaßen auf Abraham als Stammvater, ihre heiligen Schriften, darin genannte Figuren oder Propheten und auf den Monotheismus als Grundlage berufen. Es sind also die Gemeinsamkeiten, die im Vordergrund stehen.

Die Teams werden von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen eingeladen. Sie informieren über die Aussagen ihrer Religionen, über ihr religiöses Bekenntnis und geben Auskunft zu allgemeinen Fragen des Glaubens und des Zusammenlebens. Das Team steht danach für Diskussionen zur Verfügung.

Abrahamische Teams sind damit ein integraler Bestandteil der Dialog- und Informationsarbeit. Die Mitwirkenden können qualifiziert und direkt auf antisemitische, antimuslimische, antichristliche oder religionsfeindliche Einstellungen eingehen. Nur mit einer professionell und methodisch fundierten Herangehensweise kann eine konstruktive Auseinandersetzung mit Konfliktpotenzialen erreicht werden.

Rückblick auf das Jahr 2019

Der thematische Fokus lag auf religiöser Wissensvermittlung in den Grund- und weiterführenden Schulen und dem Umgang mit religionsfeindlichen Äußerungen und religiösem Extremismus.

Kooperationspartner wie die Religionspädagogischen Institute in Baden-Württemberg und Hessen oder die Hessische Lehrkräfteakademie fragten vermehrt die Zusammenarbeit an. Großes Interesse bestand an Einblicken in die praktische Arbeit, wie sie an Schulen seit einigen Jahren im Rahmen des Religions- und Ethikunterrichtes stattfindet. Gerade der Religions- und Ethikunterricht bietet Raum, um sich mit existenziellen Fragen des (Nicht-) Glaubens und Zweifelns zu beschäftigen.

In den deutschen Schulen sind gravierende Entwicklungen im Schulalltag zu verzeichnen: das Schulsystem ist zunehmend von stark multireligiös zusammengesetzten Klassen geprägt. Schulklassen mit großem muslimischem Anteil stellen Lehrende vor neue Herausforderungen und weisen auf verstärkten Handlungsbedarf hin.

Religiös motivierte Handlungen wie der Ramadan, aber auch ungefestigtes Wissen über Traditionen der eigenen SchülerInnen und KlassenkameradInnen prägen den sozialen Umgang in der Schule und können Konflikte hervorrufen. Am Dialog mit dem Abrahamischen Team waren daher SchülerInnen, Lehrende, schulische Sozialpädagogen gleichermaßen beteiligt.

Überblick über einzelne Veranstaltungen

Bundesweit blicken wir auf 32 Veranstaltungen zurück. Erreicht werden konnten rund 2000 Personen. Über 60% der Veranstaltungen fanden in Schulen statt (Gymnasien, Haupt- und Gesamtschulen, Grundschulen und Berufsschulen) Die Projektarbeit fand meist in Klassenzimmern oder Aulen, jedoch auch bei Sommerfesten unter freiem Himmel etwa in einem „Erzählzelt“ statt. Von großem Interesse waren Themen wie Ausgrenzung und Diskriminierung von religiösen Minderheiten oder Mobbing der Schule. Nicht nur Diskussionsrunden wurden angefragt, sondern auch andere Formate wie begleitete Exkursionen, Experteninterviews oder Szenisches Spiel.

Dazu gehörten auch vier Fortbildungen für Lehrkräfte an Grund- und weiterführenden Schulen und anderem Schulpersonal.

Etwa 40% der Veranstaltungen richteten sich an Erwachsene. Hier fanden 12 Veranstaltungen in Gemeindehäusern, anderen Bildungsinstitutionen oder auf Festen statt. Die Austragungsorte waren bundesweit breit gefächert (Berlin, Köln, Potsdam, Frankfurt, Groß-Gerau, Heidelberg, Schwalbach, Bad Vilbel, Hamburg, Stuttgart, Bad Homburg, Merzig, Marl und Fulda).

Die Veranstaltungen für Erwachsene waren thematisch von großer Vielfalt. Beliebte Themen waren Zusammenhänge zwischen Religion und Politik, der Umgang mit Flüchtlingen, Friedensfindung und Menschenwürde sowie die Bedeutung von religiösen Ritualen. Neben Diskussionen und Workshops gehören gemeinsame Gottesdienste, Friedensgebete und Feiern dazu.

Einige der Veranstaltungen haben sich mittlerweile institutionalisiert und werden jährlich wiederholt – so z.B. das Erzählzelt in Frankfurt oder das „Quiz der Religionen“ in Berlin.

Beschreibung einzelner exemplarischer Veranstaltungen:

Interreligiöses „Speeddating“ – SchülerInnen treffen die Abrahamischen Religionen



In der integrierten Gesamtschule Martin Buber in Groß Gerau trafen am 30. 01. SchülerInnen der 10. Klasse auf das Abrahamische Trio Petra Kunik, Senay Altintas und Wolfgang Prawitz. In kleinen Schülergruppen wurde die Frage diskutiert, wie das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen am besten funktionieren kann. In der kurzen Beratungsstunde konnte sicherlich kein

„Rezept“ gefunden werden. Durch die authentische Begegnung mit drei Vertretern von Christentum, Judentum und Islam wurde jedoch erfolgreich die Ernsthaftigkeit des Themas vermittelt. Das Schulprojekt zum interreligiösen Dialog wurde von Ursula Alfien initiiert und wird 2020 fortgesetzt.

Fremdlinge - Ein interreligiöses Gespräch

Interreligiöses Gespräch: *Was macht uns Angst?*

DER/DIE/DAS **FREMDE**

Die Fremdlinge sollt ihr nicht unterdrücken; denn ihr wisset um der Fremdlinge Herz, weil ihr auch Fremdlinge gewesen seid.

Wie gehen wir damit um?

in Gespräch:

Rabbiner Dr. Walter Rothschild	Imam Said Ahmed Arif
Buddhistin Kusaladhamma Anagarika	Frank Jacob, Religionskundler
Moderation: Pfr. i.R. Rudi Karl Pahnke	

Donnerstag, 07.11.2019, 19 Uhr

Ev. Samariterkirche

Samariterplatz, 10242 Berlin
Öffn. - Samariterstr. 75 - Frankfurter Allee / Trausn. 21 - James-Hobrecht-Str.

Ev. Gallus-Samariter-Kirchengemeinde
 Ausländeramt
 Samariterstr. 75, 10242 Berlin
 auslaenderamt@gallus-samariter.de

Dr. Barbara Stitzung
 www.barbarastitzung.de

Am 07.11. trafen in der Ev. Samariterkirche Berlin Rabbiner Dr. Walter Rothschild, Imam Ahmed Arif, Buddhistin Kusaladhamma Anagarika und Dr. Karsten Krampitz aufeinander.

Anlass für ihren Austausch war die alarmierende Zahl von Übergriffen auf Menschen mit verschiedenen religiösen und kulturellen Hintergründen in Berlin, Friedrichshain. Im ersten Halbjahr des Jahres 2019 wurden im Bezirk 100 Vorfälle gemeldet.

Rudi Karl Pahnke, Pfarrer i.R. moderierte die Runde, er erinnerte an die Ereignisse in Rostock Lichtenhagen 1992 und die aktuellen Vorfälle in Halle.

Verschiedene religiöse Quellen wie Bibel, Koran, Thora und Dharma wurden nach ihren Aussagen über den Umgang mit Fremden befragt. In allen Schriften finden wir Aufforderungen, mit den Fremden sorgsam umzugehen, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen. Der wirkliche Ablauf von Begegnungen verläuft jedoch

oft nicht ohne Reibungen. Die Diskutierenden suchten nach möglichen Begründungen für die Entstehung von Hass und anderen negativen Gefühlen. Betont wurde, dass das Gefühl der Fremdheit reziprok ist.

Das Team diskutierte mit dem Publikum über die von der Mehrheitsgesellschaft erwartete Haltung der Dankbarkeit, entstehenden Argwohn bei andersartigem Aussehen, Haltungen der Hybris, wenn Religionsgemeinschaften ihren Weg als den übergeordneten und richtigen bezeichnen sowie Ressentiments, die bei Randgruppen wie Obdachlosen und anderen sozial Benachteiligten entstehen, wenn diese sich gegenüber Fremden ins Abseits geschoben fühlen.

Bei der sehr lebhaften Diskussion blieben viele Fragen offen: wie lässt sich friedliches Zusammenleben realisieren? Einig war man sich, dass die Religionen im Gespräch bleiben müssen. Der verbale Austausch endete mit einem gemeinsamen Essen.

Edeltraut Pohl, Ev. Kirchenkreis Berlin Stadtmitte

Probleme von Frauen in unserer Gesellschaft durch Doktrinen der Religionen

Zu einem lebhaften Frauenpodium lud Edeltraut Pohl am 14.02.2019 in die Evangelische Samariterkirche Berlin ein.

Moderatorin Claudia von Selle führte in die Thematik der Geschlechterrollen in den Religionen ein.

Das weibliche Team bestehend aus Gemeinderabbinerin Ulrike Offenbach, Rechtsanwältin und Imamin Seyran Ates, Buddhistin Kusaladhamma Anagarika, Pfarrerin Dr. Vera von der Osten Sacken und



Philosophin Karin Hopfmann diskutierte vor ca. 120 BesucherInnen über weibliche Rollen in der Gesellschaft, das Thema der Gleichberechtigung sowie liberale und orthodoxe Auffassungen von Liebe und Sexualität. Die heiligen Schriften liefern zahlreiche Beispiele von ganz unterschiedlichen Geschlechterbeziehungen: Mose zog sich zwischenzeitlich von seiner Ehefrau Zippora zurück, Jesu hingegen hatte Zeit seines Lebens zu vielen Frauen besonders vertraute Beziehungen.

Interessiert wurde nach der Rolle von Sexualität im Islam und der Gleichberechtigung von Männern und Frauen gefragt. Auch die buddhistische Perspektive, welche die weltliche Liebe oft mit Eigennutz verbindet, kam zu Wort. Fragen aus dem Publikum kamen besonders zu Praktiken der Beschneidung. Die Beschneidung von Frauen, so konnte festgehalten werden, sollte als Genitalverstümmelung bezeichnet werden, denn sie ist keine islamische Vorschrift.

Edeltraut Pohl, Ev. Kirchenkreis Berlin Stadtmitte

Interreligiöser Dialog an der Hostatoschule in Frankfurt Höchst



Am 30. 04. besuchte ein Abrahamisches Team vor Ort erstmals eine 8. Hauptschulklasse sowie eine Deutschförderklasse. Petra Kunik machte die SchülerInnen mit dem Frankfurter Modell, einer Vereinigung der Frankfurter Gemeinden, und mit einigen Elementen des jüdischen Glaubens vertraut. Susanne Faust-Kallenberg stellte sich in ihrer Funktion als für den interreligiösen Dialog verantwortliche Pfarrerin vor. Talha Taskinsoy berichtete über seine Tätigkeiten im Rahmen von Moscheeführungen und Gefängnisseelsorge.

Besonders die muslimischen SchülerInnen interessieren sich für die Rolle von Jesus Christus und die schwierige Frage der Sündenübernahme. Ein Konzept, das so im Islam nicht existiert, da hier jeder selbst für sich und seine Taten verantwortlich ist. Aber auch im Christentum ist der Kreuzestod kein „Freischein“ für ein lasterhaftes, unverantwortliches Leben.

Besprochen wurden religiöse Praktiken wie das Fasten, Beten oder die Speisevorschriften, deren historischen und kulturellen Hintergründe teilweise gar nicht mehr bekannt sind.

Die SchülerInnen stellten sehr persönliche Fragen: Erlaubt Allah ein Tattoo auf meinem Körper? Was passiert, wenn ich unreine Sachen oder Lebewesen berühre wie einen Hund?

Die SchülerInnen konnten ein wenig beruhigt werden: das Befolgen religiöser Rituale oder auch deren Brechen machen uns Menschen in unserem Handeln nicht automatisch wertvoller oder (un)moralischer. Am Ende ist es wichtig, die Vertreter der jeweils anderen Religionen nach den eigenen Sichtweisen und Verhaltensgründen zu befragen.

Sterben, Begräbnis, Trauern im Islam und im Bahaitum

Einen interreligiösen Blick warf am 07.05. ein Abrahamisches Team mit einer Schulklasse der ev. Fachschule für Altenpflege Heidelberg auf die ausbildungsrelevanten Themen Tod und Trauer.

Die religiös und kulturell stark gemischte Klasse (Herkunftsländer waren Türkei, Syrien, Kroatien, Indonesien, Pakistan, Georgien, Tschetschenien, Kuba, Nepal, Korea, Thailand und Italien) hatte die Gelegenheit mit dem ev. Religionslehrer und Pfarrer Vincenzo Petracca, der Bahai Schiwa Zierau und dem muslimischen Seelsorger Mustafa Cimsit ins sehr offene Gespräch zu kommen.

Das Totengebete der Bahai, ein mitgebrachter Totenring, Trauerbekundungen und -formeln aus den drei Religionen machten das schwierige Thema anschaulich. Die Klasse empfahl im Nachgespräch einstimmig den Workshop auch für andere Kurse. Eine gemeinsame Begehung von verschiedenen Trauerstätten ist als Folgeveranstaltung geplant.

Vincenzo Petracca, Pfarrer Citykirche Heilig Geist Heidelberg



Totenring der Bahai: *Von Gott kam ich zu ihm, kehre ich zu ihm zurück, losgelöst von allem außer ihm und halte mich fest an Seinem Namen, der Barmherzige, der Mitleidvolle.*

Abrahamisches Podium - Judentum, Christentum und Islam im Gespräch

Im Rahmen der Interkulturellen Wochen unterhielten sich am 16. 09. vor 25 Teilnehmenden Petra Kunik (Jüdische Gemeinde Frankfurt), Senay Altintas (Öffentlichkeitsarbeit in der Emir Sultan Moschee Darmstadt) und Wolfgang Prawitz (Ökumene-Pfarrer in Groß-Gerau-Rüsselsheim) angeregt über religiöse Konzepte. Petra Kunik zitierte den philosophischen Ansatz von Martin Buber. Dialog bedeute „Gegenüber, Kennenlernen und Wortfluss“. Alles wirkliche Leben sei Begegnung. Nach dem dialogischen Prinzip Bubers werde der Mensch erst durch das „du“ zum „ich“. Identität entsteht damit immer durch die Relation zur Umgebung.



Groß Gerauer Echo, 18. 09. 2019

römisch gewalttätigen Gesellschaft gewaltfrei und dialogisch zusammenzuleben. Streit blieb nicht aus, Paulus ermunterte die Gemeinde in seinem ersten Brief zu Liebe und zu Wertschätzung statt Rechthaberei und Hass.

Senay Altintas sieht sich als Friedensbotschafterin, die das Konzept des Islam in einer christlich geprägten Gesellschaft bekannt macht. Dabei gehe es in erster Linie darum, mit sich selbst im Frieden zu sein. Aus dieser Kraft erwachse die gemeinsame Verantwortung für die Welt. Für Dialog gelte das Vorbild des Schöpfers, der Dialog gepflegt hätte mit Propheten und Engeln. Dialog entstehe aus der Fragestellung: Wer bin ich, was glaube ich und warum? - und beinhalte weder Zwang noch Überzeugungswille. Der Dialog wurde zur echten Bereicherung des Abends.

Wolfgang Prawitz, Ökumene-Pfarrer ev. Dekanat in Groß-Gerau-Rüsselsheim

Szenisches Spiel gegen Religionsmobbing - Informationszelt beim Sommerfest der Theologischen Hochschule St. Georgen

Beim Sommerfest der Philosophisch-Theologischen Hochschule lag dieses Jahr der Fokus auf interreligiöser Begegnung zwischen den abrahamischen Religionen. Ein freistehender Stand (offenes Zelt) konnte vom Abrahamischen Team bezogen und selbst eingerichtet werden.



In zwei Kurzworkshops wurde die religionspädagogische Arbeit in Grundschulen vorgestellt und kurz erprobt. Das Angebot richtet sich an Laufpublikum (Familien mit Kindern, Studierende, ältere Menschen). Nach einer kurzen Vorstellung der Arbeit des Abrahamischen Forums, folgte das Gespräch mit dem Abrahamischen Team und das Angebot das Szenische Spiel auszuprobieren. Am Ende gab es Fragemöglichkeiten. Das gemeinsame Abschlussgebet mit dem Festkomitee rundete den Tag ab.

Organisation: Sebastian Knapp, Student der Hochschule St. Georgen

Weißt du, was ich glaube? - Quiz der Religionen

Das Berliner Schülerquiz hat inzwischen Tradition und wird seit mehreren Jahren vom Abrahamischen Forum gefördert. In diesem Jahr traten am 17.09. wieder vier Schülerteams in einen Wettstreit zu Fragen der drei großen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam.



Ziel der Veranstaltung: Neugier wecken, Wissenszuwachs fördern und Gemeinsamkeiten entdecken

Nach 2, 5 Stunden konnte das Jüdische Gymnasium Moses Mendelssohn den Wettstreit für sich entscheiden. Bei der Dialogveranstaltung geht es letztlich weniger um die begehrten Urkunden als um die Begegnung zwischen musikalischen Beiträgen, den Empfang von geladenen städtischen Ehrengästen und die kulinarischen Versorgung der über 100 SchülerInnen.



Frank Thomas Nitz, Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Mainz

Miteinander statt übereinander reden. Szenisches Spiel gegen religiöse Zuschreibungen

Ein Abrahamisches Team nahm an der Jahrestagung „Herausforderung Antisemitismus“ der Evangelischen Landeskirche am 18. 11. teil und gab Einblicke in die praktische Arbeit im Schulalltag.

Der Nachmittag verlief performativ. Nach überblicksartigen theoretischen Anregungen erprobten die Teilnehmenden LehrerInnen, Schulleiter und Angestellten im Kirchendienst das szenische Spiel. Kunstpädagogin Jennifer Münch, Muslima Senay Altintas und die jüdische Waldorfpädagogin Andrea Setzer-Blonski führte durch theaterpädagogische Übungen an das szenische Spiel heran. Ein Abschnitt aus der Abrahamsüberlieferung nach Gen 12 wurde in zwei Abschnitten vorgelesen. So konnte die Gruppe je zur Hälfte als Schauspieler*inne und als Zuschauer*innen teilnehmen. Spürbar und bedeutsam wurde dabei Authentizität im doppelten Sinne: im Reflexionsgespräch verfügten alle über eigene Erfahrungen und die Gesprächspartnerinnen des Teams konnten authentisch auf muslimische, jüdische und christliche Identität und Perspektiven angesprochen werden.



Eine weitere Übung bewegte sich um die Erstellung eines (biblischen) Stammbaumes von Adam über Abraham bis David, bei dem deutlich werden sollte, wie eng Judentum, Christentum und Islam „verwandtschaftlich“ verbunden sind. Beispiele aus der Arbeit mit Kindern im Primarbereich ergänzten das Gespräch. Hier wurden auch Grenzen deutlich: Können Kinder Identitätsangebote nutzen, solange sie selbst vorwiegend säkular und insofern „identitätsoffen“ aufwachsen?

Unbestreitbar war die Erlebnisebene: Religionen, verkörpert durch reale Menschen, begegnen einander konfliktfrei, agieren fröhlich und versöhnt miteinander und schaffen gemeinsame Erfahrungsräume. Kritisch wurden Anfragten an die Reflexionstiefe gestellt, wenn – beispielsweise – Kinder ihren Stammbaum durch ein Haustier (Hund) ergänzen oder sich selbst an einer Stelle in den Stammbaum einfügen, die – traditionell gesprochen – nicht korrekt sind: christliche und jüdische Kinder neben Ismael, muslimische Kinder bei Isaak usw.

Die Stimmung in der Gruppe war ausgezeichnet und das Element der realen Begegnung und Performanz hinterließ bleibenden Eindruck.



Gerhard Ziener, Dozent am Pädagogisch-Theologischen Zentrum Stuttgart

Abraham, der Mensch – Interreligiöses Gespräch mit Theaterelementen

Die Veranstaltung fand am 01. 04. im Rahmen des „Café Deutschland Spezial“, einer Reihe von Gesprächsangeboten der St. Peters Gemeinde statt, die sich an Flüchtlinge und an der Flüchtlingsarbeit Interessierte richtet.

Das Abrahamische Team stellt sich vor. Die Teilnehmenden lernten sich kennen und tauschten ihre Motivationen aus. Pfarrerin Heike Seidel-Hofmann berichtete über die Geschichte des Flüchtlingscafés und stieg in die Thematik Abraham ein. Dabei nahm sie Referenz auf die Zusammenhänge der Abrahamsgeschichte mit den traumatischen Erfahrungen der Geflüchteten, die sich vor allem in der Flüchtlingswelle 2018 ereigneten. Ein geflüchteter Teilnehmer aus Afghanistan berichtete über seine eigene Geschichte. Imen Ben Temelliste stellte die Figur Abrahams und des Sohnes Ismael nach der Überlieferung des Korans vor und verwies auf das Motiv der Gastfreundschaft, womit der Bogen zur Willkommenskultur gespannt wurde. Heike Seidel - Hofmann zitierte aus dem Schauspiel *Abram im Salz* von Nelly Sachs.

Jennifer Münch stellte Möglichkeiten des Szenischen Spiels als Teil des Bibliodramas vor und erarbeitete mit den Teilnehmenden im praktischen Teil Standbilder.

Die Veranstaltung, zu der leider weniger Flüchtlinge als erwartet kamen, stieß auf großes Interesse bei den Teilnehmenden aus der kirchlichen Jugend- und Erwachsenenarbeit und dauerte 2,5 Stunden.
Pressebericht siehe Anhang



Friedensgebet zum Internationalen Tag des Zusammenlebens

Das Merziger Friedensgebet fand am 16. 05. im Rahmen der Veranstaltung „Gemeinsam für den Frieden“ statt. Von 14-19 Uhr wurde ein abwechslungsreiches Programm angeboten: die Christliche Erwachsenenbildung (CEB), das soziokulturelle Zentrum der Villa Fuchs, das Jugendhaus und die Stadt Merzig waren beteiligt.

Die Zielgruppe waren junge Menschen, die in einem Kunstprojekt der Ganztagschule und einem Rapp-Projekt des Jugendzentrums mitwirkten. Das Friedensgebet mit religiösen Vertretern der Stadt wurde durch eine Gesprächsrunde mit Thema „Beitrag der Jugend zum friedlichen Zusammenleben“ bereichert. Die Teilnehmenden waren vom jüdischen Gesang sehr ergriffen, Gebete und Musik waren vom gemeinsamen Friedenswunsch geprägt.

Heike Friedrich, CEB-Akademie, Pressebericht: Siehe Anhang



10. Abrahamisches Gespräch in Schwalbach

Zum zehnten Mal tagte am 25. 09. ein interreligiöses Team auf dem Podium der Aula der Albert Einstein Schule Schwalbach. Diskutiert wurde in zwei zeitlichen Blöcken, so dass alle Kurse in den Fächern evangelische und katholische Religionslehre und Ethik der Jahrgangsstufe 10 am Gespräch teilnehmen konnten. Zum thematischen Schwerpunkt gehörten in diesem Jahr - im Unterschied zu den vorherigen Jahren - weniger ethisch-praktische Glaubensfragen, sondern eher allgemeine Sinnfragen wie die Theodizee (Warum existieren wir? Warum gibt es das Böse in der Welt?) und Fragen zur Sexualmoral.



Jochen Kilb, Fachbereichsleiter der Albert Einstein Schule Schwalbach, Pressemitteilung im Anhang

Die Rolle der Frauen in den Religionen Judentum, Christentum und Islam

Zu einem lebhaften Gespräch in der Stadtbibliothek Bad Homburg trafen sich am 25. 09. Khola Maryam Hübsch, Dr. Gisa Bauer und Sara Soussan. Moderatorin Susanne Schierwater erwähnte die aktuelle Frauenbewegung in der katholischen Kirche. Die Historie und auch die Schrift kennt die Rolle von Frauen in hohen Ämtern in allen drei Religionen. Es wurde aber deutlich, dass die Auslegung der



Schriften für die Rolle der Frauen in eben diesen Religionsgemeinschaften ausschlaggebend ist. Auslegungen haben sich historisch verändert und differieren auch innerhalb einzelner Strömungen. Zu diesem sehr komplexen und vielschichtigen Thema waren überwiegend Frauen mittlere Alters als Zuhörerinnen gekommen. Nach 60 Minuten Podiumsdiskussion gab es noch 30 Minuten lang Fragen aus dem Publikum zu beantworten.

Sabine Schleiermacher, Leitstelle Integration Hochtaunuskreis, Pressebericht siehe Anhang

Glauben ist anders als du glaubst. Eine Schülerakademie

Begegnung mit dem Glauben anderer – mit Schwerpunkt Islam – für eine ganze Schulklasse der Hannah-Arendt- Schule am 29. 09. in Potsdam. Die anwesenden Lehrkräfte vertraten die Fächer Religion und LER (das in Potsdam praktizierte Unterrichtsmodell Lebensgestaltung- Ethik-Religion).

Peter Amsler erarbeitete dialogisch mit der Klasse Fragen zum Glauben unter Einbezug der Perspektive des Christentums, des Bahaitums und des Islams. Dazu gehörte die Beleuchtung der Fragen über



Ursprung und Lehren der jeweiligen Religion und wie diese im Alltag gelebt werden. Der Referent verglich die Religionen mit einer Lampe, deren Licht durch den Schirm unterschiedlich zur Wirkung kommt.

Die Gruppe besuchte danach die nahe gelegene Moschee, wo sie von drei Musliminnen erwartet wurden und nach kurzer Erklärung über den Gebetsraum ihre Fragen stellen konnten. Die Aufarbeitung dann wieder im Seminarraum. Die SchülerInnen brachten ihre z.T. recht unterschiedlichen

Meinungen im Gespräch höflich zum Ausdruck und waren beeindruckt von den sehr pluralen Positionen, welche die Musliminnen der konfessionell offenen Moschee einnahmen.

Prof. Dr. Ingo Hofmann, Bahai Gemeinde Potsdam

Ausblick

Das Projekt Abrahamische Teams wird auch im Jahr 2020 von Mitteln des Bundesinnenministerium, für Baum und Heimat sowie der Dr. Buhmann Stiftung gefördert. Interreligiöse Bildungsveranstaltungen können bei uns angefragt werden. Das Abrahamische Forum plant auch jüngere Menschen (SchülerInnen, Studierende etc.) stärker in die Arbeit der interreligiösen Teams zu integrieren. Jugendliche können zunehmend als AssistentInnen Teams begleiten. Besonders Informationsstände, städtische Feste und interreligiöse Gottesdienste sind geeignete Formate dafür.

Weiterhin streben wir besonders an Abrahamische Teams in Fortbildungen für Lehrkräfte einzusetzen. Es hat sich gezeigt, dass in Ganztagesveranstaltungen der geeignete Raum und Zeitrahmen entstehen kann, um vertieften Dialog zu initiieren. Denn, um es mit Friedrich Schleiermacher zu sagen, „Religion ist Sinn und Geschmack fürs Unendliche.“

Weitere Informationen finden Sie in unserem Flyer, auch im Download erhältlich.

Gefördert durch

 Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

 Dr. Buhmann Stiftung
für interreligiöse Verständigung

 Abrahamisches Forum
in Deutschland

„Sprich mit mir“ Abrahamische Teams

WER SIND WIR?

Das Abrahamische Forum ist ein gemeinnütziger Verein. Wir stehen für den interreligiösen Dialog und die Erziehung zu Demokratie und dem friedlichen Miteinander.

Ansprechpartnerin:
Stephanie Krauch, M.A.
sk@abrahamisches-forum.de

Abrahamisches Forum in Deutschland e.V.
Goebelstr. 21 a, 64293 Darmstadt
Tel.: 06151 – 3919741



WAS BIETEN WIR AN?

Workshops, Podiumsdiskussionen, Begleitung von interreligiösen Festen, Konflikttraining, szenisches Spiel, LehrerInnen-Fortbildungen und viele andere Formate, die Sie mit uns abstimmen können.

Abrahamische Teams sind für Sie kostenlos.

WIE KOMME ICH DA RAN?

- Sie melden eine Veranstaltung bei uns an.
- Wir beraten Sie inhaltlich und vermitteln religiöse ExpertenInnen.
- Honorare und Fahrtkosten werden von uns übernommen.

WAS SIND DIE ZIELE?

- Hintergrundwissen zu Religionen
- Perspektivwechsel anregen
- Facetten von Religionen kennenlernen
- Prävention von Konflikten
- Offener und kritischer Dialog

WAS IST NOCH WICHTIG?

Sie haben schon konkrete Ideen für Ihr Programm? Besprechen Sie diese mit uns!
Sie möchten selbst in einem Team mitwirken oder eine Expertin vermitteln? Kontaktieren Sie uns gerne!

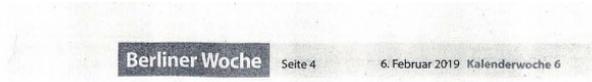
Weitere Infos unter: www.abrahamisches-forum.de



© Jennifer Münch

Öffentlichkeitsarbeit

Die Veranstaltungen wurden besonders im Rahmen von Gemeindeaktivitäten wie bei Festen oder Podiumsdiskussionen bei Abendveranstaltungen in der Presse dokumentiert. Sie finden hier erschienene Presseankündigungen und -berichte zu den vorgestellten Veranstaltungen.



Frauen, Religion, Dogmen

FRIEDRICHSHAIN. Um Probleme von Frauen durch religiöse Lehrsätze geht es am 14. Februar bei einem interreligiösen Gespräch in der Samariterkirche am Samariterplatz. Mit dabei ist Seyran Ates, Begründerin einer liberalen Moschee in Tiergarten, außerdem eine Rabbinerin, eine Buddhistin sowie eine Vertreterin der evangelischen Kirche. Beginn ist um 19 Uhr, der Eintritt ist frei. **tf**



Interreligiöses Gespräch:

Probleme von Frauen in unserer Gesellschaft durch Doktrinen der Religionen.

Was können Frauen verändern? Haben sie dazu die Möglichkeit...? Frauen haben oft nicht die gleichen Rechte. Sie sind aber meist die Stütze der Gemeinden und der Gesellschaft.

Es diskutieren:

Rabbinern Dr. Ulrike Offenberg
Buddhistin Kusalachamma Anagarika
Karin Hoffmann, Philosophin
Imanile Seyran Ates
Dr. Vera Baranik von der Osten-Sacken
Moderation: RA Claudia von Selle

Donnerstag, den 14.02.2019, 19:00 Uhr

Ev. Samariterkirche

Samariterplatz, 10145 Berlin

101 - Samariterstr. 13 - Frankfurter Allee / Triam - 21 - James-Beckhoff Str.

Das Gespräch wird moderiert von Seyran Ates. Eintritt ist frei. Spenden werden gerne angenommen.

Ev. Colla-Samariter-Kirchengemeinde

Auslandarbeit

Tiergartenstr. 12, 10427 Berlin

auslandarbeit@evk-samariter.de



Evangelische Kirche in Deutschland

Evangelische Kirche in Berlin, Brandenburg und Silesien

<https://www.hochtaunuskreis.de/News/Pressemitteilungen>

Das Abrahamische Forum organisiert Veranstaltungen für Jugendliche und Erwachsene, in denen das Gemeinsame der großen monotheistischen Weltreligionen herausgestellt wird. Kürzlich war ein Team in der Frankfurter Petersgemeinde.



Hanif Khan, Heike Seidel-Hoffmann und Klaus von Buchholz spielen die Geschichte von Abraham und Sara nach. | Foto: Anne Lemhöfer

Abraham fackelt nicht lange. Er zupft sein iPhone vom Ladekabel, das an einer Steckdose hängt, hält es ans Ohr und gestikuliert wild. Offenbar bekommt er vom Menschen am anderen Ende der Leitung einen Auftrag. Aber wieso überhaupt Mensch? Abraham spricht mit Gott, die Kommunikationsmethode ist der Zeit angepasst.

Abraham heißt eigentlich Klaus von Buchholz und ist Teilnehmer eines Workshops des Abrahamischen Forums in der Frankfurter Petersgemeinde. Mit ihm stehen Hanif Khan und die Pfarrerin Heike Seidel-Hoffmann im Gemeindesaal. Sie inszenieren dort aus dem Stegreif die biblische Geschichte von Abraham und seiner Frau Sara, die von Gott das Signal zum Aufbruch ins Land Kanaan bekommen.

Das Publikum folgt dem Geschehen gebannt. Wer ist wer? Was machen die da? Welche Gefühle könnten in ihnen toben?

Der Workshop gehört zu einer Veranstaltungsreihe des „Café Deutschland“, das Einheimische und Geflüchtete zusammenbringen möchte. Es geht um ein interreligiöses Gespräch mit Theaterelementen, organisiert von der Regisseurin Jennifer Münch, der Pädagogin und Lehrerin Stephanie Krauch und Imen Ben Temelliste, die Muslima und Absolventin der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg ist.

Die Figur Abraham und ihre Motivation zu knacken gelingt erstaunlich gut als Spontan-Inszenierung. „Abraham hatte offenbar einen Draht zu Gott, den er aber immer wieder verloren hat“, erkennt eine Teilnehmerin in Klaus von Buchholz' Darstellung. „Irgendwann übernimmt seine Frau Sara mit ihrer Intuition“, vermutet eine andere. Die Diskussion ist lebhaft.

Abraham gilt als Vater der drei Religionen Judentum, Christentum und Islam. Aber Abraham ist auch einfach ein Mensch, der seine Heimat verlässt und sich auf den Weg in unbekanntes Land macht, über sich nur den gestirnten Himmel, in sich nur das Vertrauen auf den Segen. Da gibt es noch keine monotheistischen Religionen. Auf seiner Reise besteht er Abenteuer und gerät in Krisensituationen, die sein bisheriges Leben auf den Kopf stellen. Viel Stoff für inhaltliche Arbeit also.

Das Projekt in der Petersgemeinde richtet sich an Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit, Geflüchtete und andere am interreligiösen Dialog Interessierte. „Abraham ist wie eine Schutzimpfung gegen Fundamentalismus“, formuliert es Heike Seidel-Hoffmann bildlich.

Bevor sie zu Publikum und Schauspielerinnen und Schauspielern wurden, haben Klaus von Buchholz, Hanif Khan und die anderen von sich erzählt. Von ihrem Kontakt zur Religion und ihren Fragen. Hanif Khan wurde in Pakistan der Blasphemie angeklagt. Eine muslimische Frau berichtet, wie ihr Sohn begeistert in den evangelischen Religionsunterricht gehe.

Abrahamische Teams wurden gebildet, um in der schulischen und außerschulischen Bildung über Gemeinsamkeiten und Unterschiede im jüdischen, christlichen, muslimischen Glauben zu informieren. Sie kommen gemeinsam zu Veranstaltungen, stellen ihre Positionen zu unterschiedlichen Themen dar und suchen den offenen und kritischen Dialog. Und wenn es nicht anders geht, dann eben auch mit iPhone.

Beitrag teilen

- [f auf Facebook >](#)
- [t auf Twitter >](#)
- [✉ per E-Mail >](#)
- [🖨 Seite drucken >](#)
- [💬 0 Kommentare >](#)

[https://www.efo-magazin.de/magazin/frankfurt-lokal/abraham-ist-wie-eine-schutzimpfung-gegen-fundamentalismus/Frankfurt lokal](https://www.efo-magazin.de/magazin/frankfurt-lokal/abraham-ist-wie-eine-schutzimpfung-gegen-fundamentalismus/Frankfurt%20lokal)

Großes Quiz der Religionen

Vier Schüler-Teams traten im Thomas-Mann-Gymnasium an



Die Schüler waren auch in diesem Jahr mit Begeisterung dabei.

Foto: cm

Märkisches Viertel – „Welches Jahr haben wir nach dem christlichen, dem islamischen und welches nach dem jüdischen Kalender?“ In der zweiten Runde im „Quiz der Religionen“ sind die Fragen, die Moderatorin Heike Steller-Gül stellt, schon etwas schwieriger geworden. Bei den Christen ist es klar das Jahr 2019, aber war es im Islam jetzt das Jahr 1400 oder 1451? Und sind sie im jüdischen Kalender jetzt im Jahr 5080 oder war es 5479? Die Schülergruppen stecken noch die Köpfe zusammen, aber schon ist die Zeit abgelaufen und die Antwortzettel müssen abgegeben werden.

Die vier Schüler-Teams aus der Evangelischen Schule Frohnau, dem jüdischen Gymnasium Moses Mendelssohn, der Katholischen Schule Liebfrauen und dem Thomas-Mann-Gymnasium im Märkischen Viertel als Gastgeber-Schule sind im Rahmen der „Interkulturellen Woche 2019“ zum Quiz-Wettbewerb in der Aula des Thomas-Mann-Gymnasiums zusammengekommen. „Traditionell veranstalten wir das Religionen-Quiz in

der Schule des Quiz-Gewinners vom vergangenen Jahr“, sagt Frank-Thomas Nitz, Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Berlin.

Seit über 30 Jahren gibt es die „Interkulturelle Woche“, und auch in diesem Jahr haben die Organisatoren vom Ökonomischen Vorbereitungsausschuss ein breit gefächertes Programm mit Dutzenden Konzerten, Filmen, Aktionen und Diskussionsrunden in ganz Berlin auf die Beine gestellt. Ziel der „Woche“ ist es, „für bessere politische und rechtliche Rahmenbedingungen für das Zusammenleben zwischen Deutschen und Zugewanderten“ einzutreten.

„Die Idee zum Religionen-Quiz mit Schülern aus verschiedenen Schulen hatten wir vor über zehn Jahren, und ich muss sagen, es erfreut sich großer Beliebtheit“, erklärt Diözesanrat Nitz. Die Schüler-Teams sind jedenfalls mit Begeisterung dabei, wenn es darum geht, die richtige Antwort auf die Frage zu geben, wie die erste Frau Abrahams hieß oder „der große schwarze Klotz“ in Mekka, den die muslimi-

schen Pilger immer wieder umrunden.

„Der Austausch der Religionen ist wichtig, um Toleranz zu fördern. Wir alle wissen, wie viele Kriege wegen der Religion geführt werden“, appellierte Steffen Pieth, Schulleiter des Thomas-Mann-Gymnasiums. „Das Religionen-Quiz ist eine wunderbare Spielwiese, bei der die Schüler mit Fragedynamik und Wettbewerbsspaß auch lernen, wie kulturell nah sich Christentum, Islam und Judentum eigentlich stehen. Aber der ernste Hintergrund bleibt. In Tagen, in denen bei uns Menschen wegen ihrer Religion angepöbeln werden, ist es keine hohle Phrase, Toleranz zu fordern.“

Nach vier hart gekämpften, aber für alle Beteiligten sehr unterhaltsamen Quizrunden trug am Ende des Abends das jüdische Gymnasium Moses Mendelssohn den Siegerpreis davon. Den zweiten Platz holte sich das Team des Thomas-Mann-Gymnasiums, und knapp dahinter kamen die Katholische Schule Liebfrauen und die Evangelische Schule Frohnau auf die Ränge drei und vier. **cm**

Internationaler Tag des friedlichen Zusammenlebens



„Gemeinsam für den Frieden“

Donnerstag, 16. Mai 2019, 14 Uhr

Kirchplatz Merzig

Der Internationale Tag des friedlichen Zusammenlebens am Donnerstag, 16. Mai, wird erstmals auch in Merzig gefeiert. Die Religionsgemeinschaften und kulturellen Gruppen der Stadt Merzig organisieren von 14 bis 19 Uhr ein vielfältiges Programm auf dem Merziger Kirchplatz. An dem Aktionstag beteiligen sich Katholiken, Protestanten, Muslime, Juden und Buddhisten. Alle Menschen, die sich aktiv für das friedliche Zusammenleben einsetzen und gemeinsam feiern wollen, sind herzlich willkommen.

„Multikulti auf der Bühne“: Das Programm „Multikulti auf der Bühne“ eröffnet der Musical AG Chor der Kreuzbergsschule Merzig. Ab 14 Uhr werden Auszüge ihres neuen Musical-Projektes Tuishi pamoja – „Klänge aus Afrika“ dargeboten. Nach der offiziellen Begrüßung um 15 Uhr geht es vielfältig weiter. Cäsi und Marie-Gabriele greifen das friedliche Miteinander kindgerecht in Bewegung und Musik auf. Bilal Almslam singt und spielt auf der Gitarre. Eine Gruppe Jugendlicher führt die ersten Ergebnisse des Rap-Projekts „Piece to Peace“ mit Rapper Markus Trennheuser aka Drehmoment auf. Mit Theater, Tanz und Gesang geht es weiter. Ein gemeinsames Friedensgebet schließt das Bühnenprogramm ab. Daran nehmen unter anderem die jüdische Seelsorgerin Rivka Holländer, Dechant Bernd Schneider, Pfarrer Klaus Kühnhaupt und Kemal Karacar, der Imam der Türkisch-Islamischen Gemeinde in Merzig, teil. Auch um die Bühne herum wird den Besuchern Einiges geboten. Die Organisatoren informieren über die Hintergründe und Intentionen des Internationalen Tags des friedlichen Zusammenlebens. Kinder der FGTS Spatzenest der Merziger Kreuzbergsschule präsentieren Bilder, die im Rahmen des Projekts „Kunst – verbindet!“ entstanden sind und ein friedliches Miteinander thematisieren. Das Team des Jugendhauses Merzig richtet eine Kinderschminkecke ein. Die Bücherwerkstatt der CEBIN bietet thematisch passende Bücher an. Zum kulinarischen Angebot gehört orientalisches Essen des Restaurants Shaam, der Verein Bietzerberg – miteinander füreinander backt Waffeln und Crepes. Die evangelische Gemeinde Mettlach, Orscholz, Perl versorgt die Besucher mit Getränken. Weitere Infos zum 16. Mai und teilnehmenden Aktionen gibt es auch unter www.16mai.org.

Eine Veranstaltung der Kreisstadt Merzig in Zusammenarbeit mit dem Kulturzentrum Villa Fuchs und der CEB Akademie Hilbringen. Der Eintritt an diesem Tag ist frei.

Neues aus Merzig, Ausgabe 20/ 2019, 15. 05. 2019

Das Miteinander der Religionen

AES Gesprächsrunde blickt auf jüdisches, muslimisches und christliches Leben

Schwalbach. Ein Miteinander der Religionen peilt die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit an. Sie arbeitet mit der Albert-Einstein-Schule (AES) zusammen. Beide laden zum „Abrahamischen Gespräch“ ein. Das öffentliche Treffen am Mittwoch, 25. September, trägt den Untertitel „Jüdisches, muslimisches und christliches Leben in Deutschland“. Das Gespräch findet in zwei Abschnitten für jeweils eine Gruppe von Gymnasiasten statt: 9.45 bis 11.15 Uhr und von 11.40 bis 13.10 Uhr. Auch Gäste sind willkommen. Sie können sich einen der Termine aussuchen. Als Gesprächsteilnehmer nehmen teil: Petra Kunik, interreligiöse Pädagogin jüdischen Glaubens und Tochter von Überlebenden der Shoah; Andreas Heidrich, Pfarrer in Bad So-

den; Canan Topcu, deutsche Journalistin und Autorin türkischer Herkunft. Beide Runden finden im kleinen Saal des Bürgerhauses (Marktplatz 1-2) statt. Finanziell unterstützt wird die Veranstaltung vom Bundesinnenministerium, von der Dr. Buhmann-Stiftung und vom „Abrahamischen Forum“, das alles koordiniert. *ikl*

Frankfurter Neue Presse, Schwalbach 23. 09. 2019

„Wozu also brauchen wir heute noch einen Gott?“

„Abrahamisches Gespräch“ Selten war das Interesse so spürbar

Schwalbach. Die Zehntklässler der Albert-Einstein-Schule (AES) hatten viele Fragen mitgebracht zur Jubiläumsveranstaltung, oft auch Anfragen: Zum zehnten Mal fand im Rahmen der Interkulturellen Wochen im Bürgerhaus ein „Abrahamisches Gespräch“ statt, bei dem „jüdisches, muslimisches und christliches Leben in Deutschland“ in den Blick genommen wird. Als Vertreter der drei monotheistischen Religionen, die allesamt Abraham, den Vater Isaaks und Großvater Jakobs, ihren Stammvater nennen, saßen die Jüdin Petra Kunik, der evangelische Pfarrer Andreas Heidrich und die Muslima Canan Topcu auf dem Podium.

Die beiden jungen Moderatoren Ben Zirener und Luca Weinz, beide Schüler der Jahrgangsstufe 10, gaben gleich nach der Begrüßung durch Fachbereichsleiter Jochen Kilb, den Organisator der Abrahamischen Gespräche, und der kurzen Vorstellungsrunde ihren Mitschülern das Wort. Die jungen Leute zierten sich nicht lange. Dabei waren es weniger Fragen nach bestimmten Spezifika der drei Religionen, nach der Rolle der Frau etwa, die die jungen Leute interessierten. Sie hatten vielmehr vor allem Anfragen grundsätzlicher Art.

Luca kam gleich mit einer der ganz großen Fragen der Theologie: „Wie kann man an Gott glauben, wenn so viel Schreckliches in der Welt passiert?“ Da zeigten sich, wie häufig an diesem Morgen, die drei Religionsvertreter einig: Statt Gott die Verantwortung in die Schuhe

zu schieben, gelte es, nach der Verantwortung des Menschen zu schauen. „Jeder Einzelne hat die Aufgabe, etwas zur Verbesserung der Welt beizutragen“, fand Petra Kunik. Ihr nehme das Schreckliche den Glauben nicht, er sei im Gegenteil für sie Stärkung, solche Erfahrungen auszuhalten, entgegnete Canan Topcu. Andreas Heidrich sagte mit Blick auf das gerade für viele Schüler so aktuelle Thema Klimawandel: „Wir Menschen müssen etwas tun, unseren Planeten zu retten.“ Das von Gott zu erwarten, weil er als „allmächtig“ gelte, führe in die Irre. Schließlich habe Gott den Menschen selbst in die Verantwortung gerufen.

Der Dialog „tut mir gut“

Früher habe Gott herhalten müssen, um Dinge zu erklären, die mittlerweile die Wissenschaft erklären könne. „Wozu also brauchen Sie heute noch einen Gott?“, bohrte gleich der nächste Schüler nach. „Es tut mir gut, mit dem da oben im Gespräch zu sein“, antwortete Muslima Topcu sehr persönlich. „Er gibt mir einen Leitfaden für ein moralisch-ethisches Leben.“

Jüdin Kunik verwies auf die Befreiung zu einem eigenverantwortlichen Leben, die schon Abraham aus der Orientierung gebenden Erkenntnis gezogen habe, dass der Mensch nicht viele Götter, sondern nur einen Gott als Gegenüber habe. Pfarrer Heidrich schließlich erzählte davon, wie sich die Einstellung seines Vaters, der Jesus lange als „Versager“ gesehen habe, durch

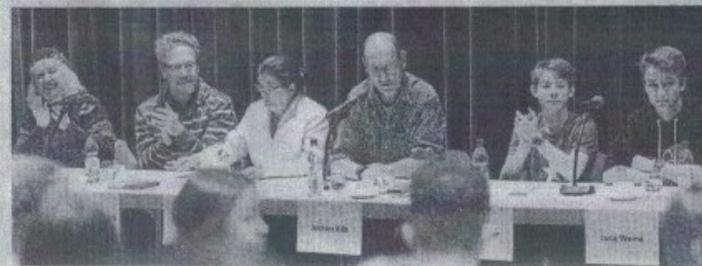
eine Öffnung für neue Erfahrungen und den Austausch verändert habe. „Den Gedanken, dass ich doch eigentlich gut sein will, kann ich haben – aber dafür brauche ich doch Hoffnung“, so Heidrich.

Ob Religion denn wirklich ein Vorteil für die Menschen sei, wo doch in jedem Jahrhundert so viele schlimme Dinge im Namen der Religion passiert seien, lautete die nächste kritische Grundsatzfrage. Auch die Trennung von Kirche und Staat interessierte noch, aber auch die Begründung, warum Juden und Muslime kein Schweinefleisch essen. Und auch die Fragen nach der Einstellung zu Homosexualität oder Abtreibung bei der jeweiligen Weltreligion kamen aufs Tapet.

Wer denn selbst finde, dass Religion für ihn wichtig sei, wollte Canan Topcu von den Schülern wissen. Das waren immerhin noch deutlich mehr als auf Andreas Heidrichs Frage, wer denn später mal, wenn er Geld verdiene, bereit sei, Kirchensteuer zu zahlen.

Am Ende blieb der Eindruck: Religion ist sehr wohl für junge Menschen heute ein Thema, möglicherweise angesichts neuer existenzieller Menschheitsfragen wieder sehr viel mehr. Einige diskutierten das Gehörte sogar gleich beim Aufbruch zurück Richtung Schule weiter, nachdem Religionslehrer Jochen Kilb festgestellt hatte, noch nie in zehn Jahren des „Abrahamischen Gesprächs“ sei ein so breites Themenfeld an Fragen gekommen – und selten das Interesse so spürbar gewesen.

babs



Auf dem Podium saßen (von links): Petra Kunik, Andreas Heidrich, Canan Topcu, Jochen Kilb, Ben Zirener

Wege vom Ich zum Du

Vertreter der christlichen, jüdischen und islamischen Religion sprechen über Prinzipien eines respektvollen Dialogs

Von Charlotte Martin

GROSS-GERAU. Es war ein freundlicher, aufgeschlossener Abend im evangelischen Gemeindehaus, an dem rund 15 Besucher teilnahmen: Im Rahmen der Interkulturellen Wochen hatte Wolfgang Prawitz vom evangelischen Dekanat erneut zum „Abrahamischen Podium“ eingeladen. Mit Petra Kunik, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Frankfurt, und Senay Altintas vom Türkisch-Islamischen Zentrum Darmstadt fragte er nach Grundlagen für einen respektvollen Dialog der Religionen.

Dabei betonten die drei Vertreter der monotheistischen Religionen, die sich gemeinsam auf Abraham (Ibrahim) als Stammvater der Israeliten berufen, dass sie jeweils nur für sich und ihren Glauben sprechen könnten. Grundlage des Austausches sei stets die eigene Befragung: „Wer bin ich und was glaube ich?“

Wolfgang Prawitz pointierte: „Wir stehen für drei religiöse Richtungen – und doch jeder für sich.“ Petra Kunik wies als Vorbild des fruchtbaren Austausches auf den jiddischen Begriff „Pilpul“ hin, der auf das hebräische „Pil-pel“, die „Pfeiferung“, zurückgehe, und Methoden dialogischer Debatten im Talmudstudium beschreibe, die stets dem Ver-



Petra Kunik (Jüdische Gemeinde Frankfurt), Wolfgang Prawitz (evangelisches Dekanat Groß-Gerau Rüsselsheim) und Senay Altintas (Türkisch-Islamisches Zentrum Darmstadt) diskutieren über Grundlagen eines fruchtbaren Austauschs zwischen Vertretern verschiedener Religionen. Foto: Vfr/Marc Schüler

ständnis dienen. „Eine jüdische Volksweisheit besagt, dass, wer zu lange auf einem Standpunkt beharrt und meint, Recht zu haben, ins Unrecht gerät“, so Kunik. Dialog brauche „aufgeschlossene“ Personen, sei eine wechselseitige Begegnung, überschreite die Grenze vom Ich zum Du. „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“, zitierte sie Martin Buber. Prawitz verwies als Christ

auf den 1. Paulusbrief an die Korinther, der ermahnte: „Bildet keine Gruppen, die sich gegenseitig bekämpfen“. Er sagte: „Auch Jesus führte Debatten mit jüdischen Schriftgelehrten seiner Zeit in Korinth“. Dialogisch zu leben unter Menschen unterschiedlicher Religionen sei unter der Gewaltherrschaft der Römer schon damals die große Herausforderung gewesen. Und Prawitz sagte mit Blick auf

heute: „Flüchtlinge stellen uns in vieler Hinsicht in Frage – auch theologisch. Ich denke, dass wir noch ganz viel lernen werden im Dialog mit Juden und Muslimen.“

Im Dialog die Haltung eines Lernenden einzunehmen, wurde auch im Beiblatt, das Kunik unter dem Titel „Prinzipien für den Interreligiösen Dialog“ verteilt hatte, als die vorderste Prämisse gelingenden Austauschs genannt. Die

TERMIN

► Der „Interreligiöse Dialog“ wird am **Donnerstag, 3. Oktober**, beim Tag der Offenen Moscheen fortgesetzt: Der Bildungs- und Kulturverein (BKV) öffnet die Moschee Klein-Gerauer-Straße 1, die Ahmadiyya Gemeinde öffnet ihre Moschee in der Frankfurter Straße 136. (lot)

zehn „Prinzipien“ seien am „Runden Tisch der Religionen“ in Frankfurt erarbeitet worden, so Kunik. Verallgemeinerung zu vermeiden, keiner Person ihren Glauben abzusprechen, den eigenen Standpunkt überzeugend, aber nie überheblich zu vertreten sowie nach Gemeinsamkeiten zu suchen und die Unterschiede zu achten, waren weitere wichtige Punkte dabei. Muslimin Senay Altintas sprach vor allem die „Hingabe an Gott“ als verbindendes Merkmal der monotheistischen Religionen an. „Bevor einer spricht, sollte er Frieden mit sich selber gefunden haben.“ Sie benannte gemäß des Islam Abraham, Moses, Jesus und Mohammed als die herausragend benannten Propheten im Koran. „Alle Propheten aber sind Verkünder derselben Botschaft: Glaube an Gott und tu Gutes.“

Groß Gerauer Echo 18. 09. 2019

Redaktion: Stephanie Krauch mit Unterstützung durch Dr. Jürgen Micksch

Herausgeber:

Abrahamisches Forum in Deutschland e.V.

Goebelstr. 21a

64293 Darmstadt

Telefon 06151-39 19 741

Telefax 06151-39 19 740

info@abrahamisches-forum.de

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Dr. Buhmann Stiftung
für interreligiöse Verständigung

Wir danken allen Spendern und Spenderinnen, die mit ihren Zuwendungen die Arbeit der Abrahamischen Teams unterstützen.